

## Schülereinsätze im PIZ Lüdenscheid

Seit 2001 haben die Schüler der Krankenpflegeschule Lüdenscheid die Möglichkeit einen Einsatz im Patienten-Informations-Zentrum zu absolvieren. Dieser Einsatz ist ein Wahleinsatz im 4., 5. oder 6. Semester und dauert zwei Wochen. Die tägliche Arbeitszeit ist: Mo – Fr von 10.00 bis 17.00 Uhr. Die Wochenenden sind frei.

In der Planung dieser Schülereinsätze haben wir uns natürlich Gedanken zum Lernangebot für die Schüler gemacht. Abzüglich der wöchentlichen Blocktage sind die Schüler acht Tage vor Ort im PIZ und die nachfolgende Liste spiegelt die Aktivitäten in dieser Zeit wieder.

1. Tag: Erstgespräch: Abklären der gegenseitigen Erwartungen für den Einsatz, Zielformulierungen, erläuternder Rundgang im PIZ, Informationen zu den verfügbaren Medien, Sichten des Materials und Erläuterung der Systematik (Wo finde ich was?)  
Theoretische Grundlagen zur Patientenedukation, Begriffsdefinition, Alltagskompetenz als Ziel von Aktivitäten im Bereich der Patientenedukation in der Pflege, objekt. und subjekt. Gesundheits- /Krankheitsdefinitionen, grundsätzliches Pflegeverständnis (biomedizinisch-naturwiss. vs. human-sozialwiss.), das salutogenetische Modell als Basis für Aktivitäten in der Patientenedukation, Empowerment als Methode (Orientierung an den Stärken, Erfahrungen und Wertvorstellungen des Menschen), Diskussion vieler Beispiele aus der Praxis (was läuft gut – was nicht)  
(Am Ende dieses Tages raucht meist der Kopf! Eine durchaus wichtige Erfahrung, dass „Kopfarbeit“ richtig anstrengend sein kann)

2.Tag: Gespräch über das Erstellen einer Info-Broschüre. Während ihres Einsatzes sollen die Schüler nach Möglichkeit eine Informationsbroschüre für Patienten zu einem frei gewählten Thema herstellen. Primäres Ziel ist es für uns nicht, dass die Broschüren in diesen 8 Tagen fertig werden, sondern dass die Schüler während des Prozesses der Erstellung viele Erfahrungen machen die in diesem Arbeitsbereich wichtig sind:

1. Informationssuche in den verschiedenen Medien (Bücher, Broschüren, Internet...)
2. Beurteilen der Qualität von Gesundheitsinformationen (afgis-Kriterien, äzq-Kriterien, Selbstkontrolle im Netz...)

3. Laiengerechte Sprache – wie bringe ich eine Information an den Mann / die Frau, so dass sie auch verstanden wird?
4. Alltag als Feld von Gesundheitserleben (Auswirkungen der Erkrankung auf den Alltag und Möglichkeiten der Betroffenen in ihrem Alltag Einfluss auf die Erkrankung zu nehmen), Kontrolliere ich die Erkrankung im Alltag – oder – kontrolliert die Erkrankung meinen Alltag?
5. Prinzipielles Wissen zur Erkrankung als Basis von Entscheidungsprozessen (nur wer die Prinzipien versteht, hat die Möglichkeit in den vielfältigen Situationen im Alltag Entscheidungen zu treffen, die in ihren Konsequenzen positiv sind), Kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff „Compliance“

Festlegen des Themas der Schülerarbeit, Erste begleitete Suche zu diesem Thema im Internet, Sichten des speziellen Materials zu diesem Thema, evtl. Absprache mit der entsprechenden Abteilung/Station, ob es von deren Seite ein Interesse an einer solchen Broschüre gibt und deren Vorstellungen zu den Inhalten. Sammeln / Kopieren / Ausdrucken des gefundenen Materials, Inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema (Lesen, lesen, lesen ...). Dazwischen immer wieder Diskussionen zur Konkretisierung der oben genannten Themen.

3. Tag: Gemeinsames Erstellen einer vorläufigen Gliederung zur Broschüre (Ordnen des Materials), Welche prinzipiellen Informationen sind wichtig?, falls erforderlich Hilfestellungen im Umgang mit dem PC (Word, evtl. Excel, Scannen und Einfügen von Bildern...), Beginn der Verschriftlichung (immer dann, wenn Zeit dazu ist)

Gespräch über die Schulung von Patienten, Vorstellen des Konzepts der Mikroschulung, Wie lernen Menschen?, Rahmenbedingungen, Einsatz von Hilfsmitteln, Erfolgskontrolle, Feedback geben

- 4.- 7. Tag: Weiterarbeit an der Broschüre mit Hilfestellungen bei Bedarf, tägliche Durchsicht und Besprechung des Fortschritts

Die nachfolgenden Aktivitäten beziehen sich auf den gesamten Einsatz und sind nicht festen Tagen zugeordnet, sondern ergeben sich aus der jeweiligen Situation:

Teilnehmende Beobachtung an Schulungen die von den PIZ-Mitarbeiterinnen in dieser Zeit durchgeführt werden, Aufforderung Beratungsgespräche die von den Mitarbeiterinnen geführt werden zu beobachten/verfolgen, anschließende gemeinsame Reflexion der Schulungen oder Beratungsgespräche, Diskussion folgender Themen:

- Wie ermittle ich einen Informations-, Schulungs- oder Beratungsbedarf?
- Welche weiterführenden Schulungs- und Beratungsangebote gibt es
  - innerhalb der Klinik? (Diabetes, Asthma, Neugeborenen, Geburtsvorbereitung, Beckenbodentraining, CAPD, Ernährung, Sozialdienst, Gesundheitskurse, Inkontinenz, Stoma, PEG ...)
  - in der Region? (Sucht-, Familien-, Erziehungs-, Demenz- und Pflegeberatung, Sozialpsychiatrischer Dienst, Familienbildungsstätten, Angebote der Krankenkassen ...)
- Grundprinzipien in Beratungsgesprächen
  - Patientenautonomie (der Patient bestimmt Richtung, Tempo und Inhalt, wichtig sind dessen Bewertungen nicht die eigenen)
  - Prozessorientierung (Beratung zielt auf Veränderung)
  - Zukunftsorientierung (Zielfokussierung, Visualisierung, Schritte zur Problemlösung ...)
  - Gleichberechtigter, wertschätzender, dialogischer, ergebnisoffener Prozess

Evtl. Durchführung von Schulungen unter Aufsicht (abhängig von der Anzahl der zuvor beobachteten Schulungen, leider nicht immer möglich)

Kommunikation als Basis der Patient-Pflege-Beziehung, „Kommunikation ist Arbeit“ (und oft anstrengender als die körperliche Arbeit auf der Station), Kennenlernen der zur Zeit aktuellen Projekte des PIZ (z.B.: Erstellen von komplexen, krankheitsbezogenen Anleitungs-Leitfäden für die Pflegenden auf den Stationen, Patienteninformation als Bestandteil von clinical pathways, Veranstaltungsplanung, Planung und Durchführung von Seminaren, Mitarbeit in div. Arbeitskreisen im Haus)

Letzter Tag: Abschlussgespräch: Haben wir erreicht, was wir am Anfang als Ziel formuliert haben? Was hat der Einsatz dem Schüler gebracht? Was bedeutet das für die weitere Arbeit auf den Stationen? Hat der Einsatz Auswirkungen auf das eigene Pflegeverständnis?